

Integratives Hotel St. Fridolin - das Konzept funktioniert

15.000 Übernachtungen und gute Noten von den Gästen: Die Zusammenarbeit von Behinderten und Nichtbehinderten gedeiht.

BAD SÄCKINGEN. Die Nutzer des Internetportals Trivago haben abgestimmt: Mit 83 von 100 möglichen Punkten ist das Hotel Sankt Fridolin derzeit das beliebteste der insgesamt acht dort bewerteten Bad Säckinger Hotels. Aber auch in anderen Hotelportalen im Internet bekämen sie gute Bewertungen und der Guide Michelin werde sie als "empfehlenswert" in seine nächste Ausgabe aufnehmen, berichtet der Awocado-Geschäftsführer Niels Bosley.

Das alles wäre keine Nachricht Wert, wäre das Sankt Fridolin ein gewöhnliches Hotel. In dem am 9. Juni 2009 eröffneten Betrieb arbeiten aber Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Geleitet wird er von der Awocado Integrationsbetriebe GmbH, für die sich wiederum die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas und die Diakonie zusammengetan haben. Die gemeinnützige GmbH betreibt neben dem Hotel in Bad Säckingen auch das Restaurant Römerhof in Dangstetten. Sie beschäftigt derzeit 21 Mitarbeiter, davon neun mit Handicap. Der Start "war nicht ganz einfach, aber für die kurze Zeit waren wir doch sehr erfolgreich", bilanziert Bosley nach einem guten Jahr Hotelbetrieb. Rund 15 000 Übernachtungen verbuchte das Hotel bislang. Laut Bosley kamen Familien mit Kindern ebenso wie Geschäftsreisende, Seminarteilnehmer oder Mitarbeiter der Wohlfahrtspflege. Viele entschieden sich bewusst für das Hotel, weil sie die Integrationsarbeit unterstützen wollten, weiß Bosley. Trotz des integrativen Ansatzes müsse der Qualitätsanspruch der Gäste aber immer erfüllt werden, betont er, das Preis-Leistungsverhältnis müsse stimmen.

Auch schon Erfolge bei der Integration

Im vergangenen Jahr besuchten Tester vom Guide Michelin das Hotel. Anfang dieses Jahres habe er dann die Nachricht bekommen, dass das Hotel in der nächsten Ausgabe des bekannten Gastronomieführers empfohlen werden soll, erzählt Bosley und fügt hinzu: "Das ist natürlich großartig für uns".

Auch bei der Integration der (vorwiegend geistig) beeinträchtigten Mitarbeiter gibt es schon erste Erfolge: Ein junger Mann mache derzeit eine Teilausbildung im Zimmerbereich, berichtet Bosley. Voraussichtlich im Herbst werde der Mitarbeiter dann eine Prüfung über dieses Modul bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) ablegen. Er wäre der erste Awocado-Beschäftigte, der das schafft. Bei den Mitarbeitern mit Handicap geht es darum, ihre Stärken und Schwächen zu ermitteln und den für sie idealen Arbeitsplatz im Hotel oder Restaurant zu finden. So wie der eine Mitarbeiter, der gut mit Computern umgehen kann und deshalb alle Internetreservierungen in das Buchungssystem des Hotels eingibt.

Langfristiges Ziel ist es, die Mitarbeiter auch an andere Gastronomiebetriebe zu vermitteln. Im Ausbildungs- und Qualifikationsbereich sieht Bosley deshalb noch Nachholbedarf: Die behinderten Mitarbeiter werden von ihren nichtbehinderten Kollegen

02. November 2010

Ein Weg in den normalen Alltag

Ein Teilhabeplan auf der Ebene des Kreises Waldshut soll behinderte Menschen besser in die Gesellschaft integrieren.



Behinderte Menschen sollen ein normales Leben in der eigenen Wohnung oder am Arbeitsplatz führen können. Ein Teilhabeplan des Landkreises soll dazu beitragen.
Foto: dpa

WALDSHUT-TIENGEN (hjh). Behinderte, die nicht mehr im Heim, sondern in Wohngemeinschaften leben, nicht mehr in einer beschützenden Werkstatt, sondern in einer normalen Firma arbeiten: Für möglichst viele der rund 750 Menschen im Kreis Waldshut, die lebenslang mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung leben müssen, soll sich der Alltag ändern – hin zur Normalität. Ein Teilhabeplan des Landkreises weist auf 150 Seiten den Weg in die Zukunft.

Um die "Menschen mit einer wesentlichen geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung vom Säuglings- bis zum Seniorenalter" kümmern sich im Kreis Waldshut mindestens 18 Behörden, Vereine und Hilfsorganisationen, vom Sozialamt bis zur Diakonie, von der Arbeitsagentur bis zur Angehörigengruppe, von den Caritaswerkstätten bis zum Schulamt. Im vorigen Jahr saßen sie als Begleitarbeitskreis an einem Tisch, um das Konzept für den Teilhabeplan für für Behinderte abzustimmen. Viele Angebote für die verschiedenen Lebensphasen stehen, vom Schulkindergarten bis zum Integrationsbetrieb für behinderte Arbeitnehmer.

Landrat Tilman Bollacher und Sozialdezernent Reinhard Hoferer legen das Augenmerk auf die frühe Förderung von Kindern und Familien in den ersten Jahren und auf die Übergänge zwischen den Lebensphasen. Nach der Planung kündigte Bollacher den Start der Umsetzungsphase an. Nicht nur Politiker und Profis, sondern alle Bürger sollten die Botschaft "Willkommen im Landkreis Waldshut" mit Leben füllen, "als Nachbarn, Spielkameraden, Kollegen, bürgerschaftlich Engagierte und mögliche Arbeitgeber."

Der Teilhabeplan ist zugleich Auflistung des Vorhandenen und Zielvorgabe. Beispiel Kleinkindalter: 13 niedergelassene Kinderärzte im Landkreis versorgten im vorigen Jahr auch entwicklungsverzögerte und behinderte Kinder. Die neuropädiatrische Kinderarztpraxis von Barbara Zissel in Bad Säckingen mit Sprachtherapeutin, Psychologin und Sozialpädagogin wird im Quartal von 140 bis 190 Kindern in Anspruch genommen. Aus ärztlicher Sicht sollte ein solches Angebot auch im östlichen Landkreis verfügbar sein, zumindest aber ein Nervenarzt für Kinder. Oder viel später das Wohnen im Erwachsenenalter: Nach dem Internat könnte ein Wohntraining junge Behinderte zum Wechsel in eine Gemeinschaftswohnung befähigen. Unterstützendes Fachpersonal kommt nur morgens und abends vorbei.

Eine Herausforderung für die Beteiligten wird es dabei laut Caritas-Geschäftsführer Martin Riegraf, die notwendigen Einrichtungen im ländlichen Landkreis mit entsprechend kleinen Zahlen zu etablieren. Klar ist auch, dass trotz Integration auch künftig Behindertenwerkstätten notwendig bleiben, es zeichnet sich beispielsweise eine größere Zahl von Mehrfach-Behinderten ab. Andere Menschen mit Handicap sollen über die Integrationsbetriebe als Durchgangsstation sogar in den "ganz normalen Arbeitsmarkt" gelangen, so Peter Bomans von der Arbeiterwohlfahrt. Die Betreuung werde differenzierter, erklärte der Landrat, "wir fächern stärker auf."

Ausdrücklich bekennt sich das Konzept dazu, dass die Angehörigen bei der Planung mitwirken. Und der Vater eines Schwerstbehinderten bestätigte schon jetzt, dass diese Einbeziehung für die Betroffenen, die sich mehrmals im Jahr treffen, "ein Riesenschritt" gewesen sei.

MEHR TEILHABE

Behinderte Menschen sollen sich künftig normaler in der Gesellschaft bewegen. Der Teilhabeplan des Landkreises, erarbeitet von Behörden, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und Angehörigen-Sprechern, zeigt Ansätze der besseren Integration auf.

Betroffene: 750 Frauen, Männer und Kinder im Kreis Waldshut mit einer wesentlichen geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung (nicht zu verwechseln mit Schwerbehinderten meist nach Krankheit, Unfall oder infolge von Krieg).

Frühförderung: Der Plan setzt schon bei Ungeborenen und Kleinkindern an, Hebammen und Kinderärzte sind einbezogen. 56 behinderte Vorschüler besuchten Ende 2008 einen allgemeinen Kindergarten mit Integrationshilfen. Die frühe Hilfestellung wird für besonders wichtig gehalten.

Schüler: 130 behinderte Schüler besuchten 2008 allgemeine Schulen und wurden vom sozialpädagogischen Dienst gefördert. Im Landkreis gibt es drei Sonderschulen für Schüler mit geistiger Behinderung, eine für Körperbehinderte.

Wohnen: 2008 lebten hier 222 erwachsene Behinderte in einem betreuten

Fenster schließen



02.11.2010

Kreis Waldshut**Mehr Teilhabe für behinderte Menschen**

Behinderte Menschen sollen sich künftig „normaler“ in der Gesellschaft bewegen. Der „Teilhabeplan“ des Landkreises, erarbeitet von Behörden, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und von Angehörigen-Sprechern, zeigt Ansätze der besseren Integration, vom Mutterleib bis zur Arbeitswelt, auf. Betroffene: 750 Frauen, Männer und Kinder im Kreis Waldshut mit einer wesentlichen geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung.

(Nicht zu verwechseln mit den Schwerbehinderten, rund 9700 Menschen im Kreis mit mindestens 50 Prozent Behinderungsgrad, meist nach Krankheit, Unfall oder als Kriegsfolge.)

Frühförderung: Der Plan setzt schon bei Ungeborenen und Kleinkindern an, Hebammen und Kinderärzte sind einbezogen. 56 behinderte Vorschüler besuchten Ende 2008 einen allgemeinen Kindergarten mit Integrationshilfen. Die frühe Hilfestellung wird für besonders wichtig gehalten.

Schüler: 130 behinderte Schüler besuchten 2008 allgemeine Schulen und wurden gefördert durch den sozialpädagogischen Dienst. Im Landkreis gibt es drei Sonderschulen für Schüler mit geistiger Behinderung, eine für Körperbehinderte.

Wohnen: 2008 lebten hier 222 erwachsene Behinderte in einem betreuten Privathaushalt. Geplant ist eine neue Wohnform für Behinderte zwischen ambulantem und stationärem Wohnen für Jüngere, die als Schüler in Internat oder Wohnheim leben.

Arbeit: Seit 2009 gibt es im Landkreis zwei Integrationsbetriebe, das Hotel „St. Fridolin“ in Bad Säckingen und den „Römerhof“ in Dangstetten. Solche Betriebe der Wohlfahrtsverbände sollen Behinderte für den „normalen“ Arbeitsmarkt befähigen.

<http://www.suedkurier.de/region/hochrhein/kreis-waldshut/hintergrund-kreis-waldshut/Mehr-Teilhabe-fuer-behinderte-Menschen;art501215,4557664>

Fenster schließen

Perspektive für behinderte Menschen

Winfried Müller absolvierte Modellprojekt der IHK-Südlicher Oberrhein zur Integration.



Winfried Müller (dritter von rechts) wurde für seine Leistung von Werner Hauser, Niels Bosley, Regina Labude, Bürgermeister Martin Weissbrodt und Werner Rentschler (von links) beglückwünscht. Foto: Sandra von Apen

BAD SÄCKINGEN (sap). Der 25-jährige Winfried Müller hat von Werner Rentschler von der IHK-Südlicher Oberrhein die Zertifikate für seine bestandene Prüfung überreicht bekommen. Winfried Müller ist geistig behindert und nahm erfolgreich an einem Modellprojekt zur beruflichen Integration geistigbehinderter Menschen teil (wir berichteten).

"Wir sind sehr stolz auf Winfried Müller, er ist jetzt in der Gesellschaft angekommen. Er hat sich stets führen lassen und bewiesen, dass die Integration geistig behinderter Menschen möglich ist", erzählte Werner Hauser von der Akademie Himmelreich. Winfried Müller startete seinen ersten Kurs in der Akademie Himmelreich in Hinterzarten und beendete diesen erfolgreich. Im Anschluss daran kam er 2009 ins Hotel St. Fridolin nach Bad Säckingen und begann seine Tätigkeit im sogenannten Housekeeping, der Pflege der Hotelräumlichkeiten.

"Er ist sehr motiviert und aufnahmefähig, außerdem ist er immer fröhlich, selbst wenn er mal schlechte Laune hat", sagte Hotelchef Niels Bosley mit einem Lächeln. Mittlerweile kann Müller durch sein Engagement auch in anderen Bereichen wie der Küche oder der Rezeption arbeiten.

Die Berufsvorbereitung im Bereich Gastronomie dauerte 18 Monate. Die Absolventen werden danach nicht einfach so auf den Arbeitsmarkt entlassen, vielmehr kann sich jeder an seinem Arbeitsplatz weiterentwickeln und sich diesen so sichern. Für Winfried Müller steht fest: "Ich bleibe hier, bis ich alt bin".

Das Hotel St. Fridolin hat bereits seit Juni 2009 seine Pforten geöffnet. Das Hotel ist ein Integrationsbetrieb und beschäftigt daher zu 50 Prozent Menschen mit geistiger Behinderung. Neben Lörrach und Freiburg ist Bad Säckingen die einzige Stadt der Region,